

Erbprinz und Herzog Karl August

Karl August von Sachsen-Weimar-Eisenach, geboren 1758, kam mehr auf seinen Großvater heraus. Der Erbprinz war auch eine ganz andere Natur als seine Mutter, seine Frau und auch als Goethe. Er war sehr lebhaft, willensstark und besaß eine schnelle Auffassungsgabe, war von Anfang an im Bewusstsein aufgewachsen, der künftige Fürst zu sein und war stolz bis hin zur Anmaßung und in jungen Jahren einschwieriger Zögling.¹

Im Jahre 1762 berief Anna Amalia als Prinzenerzieher den adeligen Rechtsgelehrten Graf Johann Eustachus von Schlitz, genannt Goertz. Schnell entwickelte sich ein enges Vertrauensverhältnis zwischen dem Zögling und Graf Goertz, der besonders am Geschichtsunterricht Interesse zeigte. Der Mutter wurde dieses enge Verhältnis bald etwas unheimlich, befürchtete sie doch eine Entfremdung ihres Sohnes von ihrem Einfluss. Deswegen stellte zusätzlich zur Erziehung durch Graf Goertz den Dichter Christoph Martin Wieland als Erzieher des jungen Prinzen ein.

Er war als junger Herzog ein unbändiger, vergnügungssüchtiger Mann mit immer noch knabenhaften Wesenszügen. Er war relativ klein, stämmig, mit kurzem Kopf, einer fester Nase und kräftigem Kinn. Sein Gesicht hatte nichts Fürstlich-Vornehmes. Er sah eher wie einer seiner Förster und Jäger aus, mit denen er naturburschenhaft umher streifte. Er war derb und einfach in seinen Neigungen. Geistige Interessen hatte er wenige. Er liebte hauptsächlich die Jagd, das Militär und die Weiber (Friedenthal, S. 181), besonders derbe Dorfmadchen, mit denen er eine beträchtliche Anzahl von Kindern hatte. Die Söhne dieser Liebes-Abenteuer wurden alle unter die Förster und Jäger gesteckt. Man erkannte sie daran, dass der Herzog zu seinen Söhnen „Du“ sagte, während er die anderen mit „Er“ titulierte (R. Friedenthal, S. 180 – 185).

Karl August wurde von Wieland im Sinne der Aufklärung unterrichtet, u. a. auch in den Fächern Psychologie, Naturrecht, Staatsökonomie und Polizeiwissenschaften. Aber der Erbprinz sollte auch charakterliche Fortschritte machen, denn er wurde als „derb, polternd und leidenschaftlich, mehr Jäger und Soldat als Hofmann und Diplomat“ beschrieben. Am 3. September 1775 übernahm Karl August die Regierung.

Der Herzog rauchte unmäßig, seine Pfeife ging nie aus. Er war ständig von seinen Jagdhunden umgeben, die er auch in das eheliche Schlafzimmer mitnahm. Wenn seine Hundemeute plötzlich in den Damensalon von Luise hereinstürme oder wenn seine Hunde die zu einem Empfang aufgestellten Diplomaten über den Haufen rannten, war seine Frau Luise tagelang beleidigt und war das Gespött an anderen Fürstenhöfen. Karl August entflohe der offiziellen Fürstenwohnung, wann er nur konnte, hetzte auf Parforcepferden durch das Land, badete mit seinen Freunden nackt im Fluss oder übernachtete gerne im Freien.²

Goethe verband mit dem jungen Herzog rasch eine sehr enge Freundschaft. In einem Gespräch mit Johann Peter Eckermann, seinem späteren Privatsekretär, zeichnete Goethe am 23. Oktober 1828 rückschauend (und wie oft bei Goethe geschönt) ein Charakterbild des Herzogs Karl Augusts:

„Er war achtzehn Jahre alt, als ich nach Weimar kam, aber schon damals zeigten seine Keime und Knospen, was einst der Baum sein würde. Er schloss sich bald auf das innigste an mich an und nahm an allem, was ich trieb, gründlichen Anteil. Daß ich fast zehn Jahre älter war als er, kam unserem Verhältnis zugute. Er saß ganze Abende bei mir in tiefen Gesprächen über Gegenstände der Kunst und Natur und was sonst allerlei Gutes vorkam. Wir saßen oft tief in die Nacht hinein und es war nicht selten, dass wir nebeneinander auf meinem Sofa einschliefen. Fünfzig Jahre lang haben wir es miteinander fortgetrieben, und es wäre kein Wunder, wenn wir es endlich zu etwas gebracht hätten. Er war wie ein edler Wein, aber noch in gewaltiger Gärung. Er wußte mit seinen Kräften nicht wo hinaus und wir waren oft sehr nahe am Halsbrechen. Auf Parforcepferden über Hecken, Gräben und durch Flüsse, und bergauf bergem sich tagelang, abarbeiten, und dann nachts unter freiem Himmel kampieren, etwa bei

¹ Friederike Schmidt-Möbus, S. 104.

² G. Müller und J. Maatsch, S. 30.

*einem Feuer im Walde, das war nach seinem Sinne. Ein Herzogtum geerbt zu haben, war ihm, nichts, aber hätte er sich eins erringen, erjagen und erstürmen können, das wäre ihm etwas gewesen".*³

In den wohlgesetzten Worten des alten Goethe klingt das freilich ein wenig harmloser, als es wirklich war. Denn womit die beiden sich oftmals die Zeit vertrieben, das war gelebter Sturm und Drang reinsten Wassers.

Karl August neckte und ärgerte gerne andere, wobei die Opfer seiner Späße die fürstliche Würde respektieren mussten, denn die Standesschranken ließen keinen Widerstand gegen die spätpubertären Aktionen des jungen Herzogs zu. Arrogant und zügellos bis zur Gewalttätigkeit und mit kindischer Freude an dem angerichteten Schaden amüsierten sich der Herzog und sein Dichter oft auf Kosten anderer, das heißt auf Kosten Untergebener. Seine Standesgenossen vermissten lebenslang an Karl August das fürstliche Auftreten (Friedenthal, S. 188).

Ein Beispiel für die makabren Späße des Herzogs findet sich bei Schmidt-Möbius.⁴ Der Weimarer Buchhändler, Schriftsteller und hohe Hofbediensteter (Finanzverwalter der herzoglichen Schatulle), war schon ein reifer Mann, mehr als ein Jahrzehnt älter als sein Herzog, als er die "Gärung" des „edlen Weins“ gleich von zwei Fässern vor Augen geführt bekam. Der Altphilologe und Pädagoge Karl August Böttiger, ein enger Freund Wielands und intimer Feind Goethes, liefert den Bericht von den unheimlichen Besuchern, die dem erst seit wenigen Wochen vermählten Ehepaar Bertuch die erste Nacht im neuen Heim sehr gründlich verdarben.

Bertuch war, als die Genieperiode grassirte, immer das Stichblatt des Spottes bey den Genies und dem Herzog und hieß der Spießbürger. An eben dem Abend, wo er seine Frau zuerst nach Weimar in sein Logis gebracht hatte, erhielt er noch vom Herzog Göthe einen Besuch. Der Herzog debütierte damit, daß er gehört habe, er habe sich verteufelt spießbürgerlich eingerichtet, einen prächtigen Nachtstuhl machen lassen, und triebe großen Luxus. Er müsse doch also sehen, was daran sey. Sogleich, fielen ihnen ein paar neue Spiegel ins Auge, die er mit seinem Hieber [schwerer Degen] zertrümmern wollte, sich aber doch, als Bertuch vorstellte dass er sie auf des Herzogs Unkosten noch einmal so kostbar abschaffen würde, zureden ließ, und mit der Äußerung abstand, dass man die Spiel um der Frau willen lassen müsse...Endlich hieb und stach er in die neuen Tapeten, weil dieß verflucht spießbürgerlich sei, dass man die nackten Wände überkleistern wollte. Die junge Ehefrau schlich sich, wie vom Donner gerührt, über diese Behandlung davon. Bertuch verbiß seinen Ärger, ward aber einige Tage darauf sterbenskrank. Als der Arzt von Todesgefahr sprach, kam der Herzog noch um Mitternacht um gleichsam Abbitte zu thun, und Göthe ging mit Tränen aus der Kammer, und drückte der tief gekränkten Frau die Hand mit den Worten: sie habe einen harten Anfang.

Vielleicht wollte sich der Herzog an den sparsamen Hofbeamten rächen und benutzte als Alibi für seinen üblen spätpubertären Besuch die Anordnungen seiner Mutter gegen zu großen Luxus. Erstaunlich ist nur, dass sich Goethe, fast 10 Jahre älter als der Herzog, an diesem üblen Scherz beteiligte und seine nachträglichen Tränen wirken wenig überzeugend.

Dass dieses Verhalten, auch die Distanziertheit von Karl August gegenüber seiner Frau Luise, ein Protestverhalten infolge der strengen, überreglementierten Erziehung des jungen Prinzen durch den von Anna Amalia vor Wieland beauftragten Johan Eustach von Schlitz, genannt Görtz, gewesen wäre⁵, erscheint wenig wahrscheinlich.⁶ Karl August kam offensichtlich auf seinen noch wilderen Großvater heraus.

³ Nach Schmidt-Möbius, S. 123.

⁴ Nachfolgend nach Schmidt-Möbius, S. 123f.

⁵ Wie das G. Müller u. J. Maatsch, S. 27, vermuten.

⁶ Der ganze, sonst sehr gründlich recherchierte Aufsatz lässt aber eine einseitige Tendenz zur Erklärung über soziale Prägungen erkennen; Erbe und Umwelt, nicht nur Umwelt, haben in der Geschichte gewirkt.

Die Voraussetzungen für eine harmonische Ehe mit der hageren, pruden Luise waren also von Anfang an ungünstig. Aber sie hatte etwas Geld, politische Verbindungen und Ansehen mit in die Ehe gebracht und das war damals wichtig.

Später hatte der Herzog offen Mätressen. Auch unter den Sängerinnen, Schauspielerinnen und Tänzerinnen des Hoftheaters suchte er sich Liebschaften. So hat der Herzog z. B. eine junge Kammersängerin Louise geschwängert, die dann später der 54-jährige Knebel zu seiner Ehefrau machte⁷. Zuletzt noch in fortgeschrittenen Jahren wählte er sich eine Schauspielerin vom Weimarer Theater mit Namen Karoline Jagemann zur Mätresse, die er später zur halb-offiziellen Nebengattin erhob (mit Duldung seiner Frau Luise), nachdem er ihr den Titel einer Frau von Heygendorff und ein Rittergut verliehen hatte. Die Söhne, die sie ihm gebar, steckte er nicht unter die Förster und Jäger, sondern sie wurden in den Weimaraner Adel aufgenommen. Diese Schauspielerin Karoline war auf ihre Stellung so stolz, dass sie demonstrativ in der Öffentlichkeit den wertvollen Halsschmuck trug, den ihr der Herzog geschenkt hatte. Sie fühlte sich bald so sicher, dass sie ungeniert ihren fürstlichen Liebhaber am Fenster erwartete und ihm, wie man noch lange in Weimar erzählte, mit dröhnender Bühnenstimme entgegen rief: August, kommst du endlich (R. Friedenthal, S. 415f).

Trotz seiner geringen kulturellen Interessen begriff der Herzog aber, dass eine Ansammlung berühmter Dichter und Wissenschaftler in Weimar das Ansehen des Kleinstaates an hob und setzte deswegen die „Politik des Musenhofes“ seiner Mutter fort. U. a. deswegen holte er auch den jungen Goethe nach Weimar. Bei den Berufungen berühmter Persönlichkeiten ließ er sich wiederum von Goethe beraten. Goethe sorgte z. B. dafür, dass die Stelle des protestantischen Generalintendanten mit Johann Gottfried Herder besetzt wurde.

Ein Gemeinschaftswerk Goethes und Karl Augusts war es, die damals wenig angesehene Jenaer Universität vor dem Untergang zu bewahren. Die Universität Jena war noch Anfang der achtziger Jahre eine Universität der einfachen Leute, eine zweitklassige Institution. Sie führten deswegen neue Fächer ein, wie z.B. Chemie und Botanik, und beriefen junge Wissenschaftler als außerordentliche Professoren an die Universität, z. B. Friedrich Schiller für Geschichte.

Da der Herzog Karl-August sich neben der Jagd für das Militär interessierte, aber kein Geld für Soldaten hatte, übernahm er später als General in preußischem Dienst ein Regimentskommando (in Halle ?), hatte aber keine besonderen Erfolge als Kommandeur, weder unter den Preußen noch später unter Napoleon. Aber je länger er dieses auswärtige Kommando ausübte, desto öfter war er später außer Landes und regierte es deswegen auch immer länger von außerhalb.

Als 1806 Preußen Frankreich den Krieg erklärte, diente Karl August als preußischer Regimentkommandeur im preußischen Heer gegen Napoleon. Doch er unterschätzte die Geschwindigkeit der preußischen Truppen und konnte nur noch von weitem das brennende Weimar betrachten. Glücklicherweise setzte sich seine Frau Luise, die Napoleon positiv beeindruckte, bei Napoleon für das Herzogtum ein und sie durften es behalten. Dann wurde Karl August Rheinbundfürst, also Verbündeter Napoleons, und zur Zeit des Russlandfeldzugs 1812 französischer General, auch noch bis zur Völkerschlacht bei Leipzig. Erst als die ersten Russen nach dem Sieg bei Leipzig in Weimar einrückten, wechselte er die Fronten und trat in russischen Dienst. Beim Wiener Kongress beeindruckte Karl August nicht durch gesellschaftliche Talente, sondern fiel eher durch sein burschikoses Wesen auf, als der Altbursche, wie man ihn nannte. Aber er hatte bei der Länderneuordnung und beim Länderschacher die wichtige Karte, dass sein Sohn mit einer Zarentochter verheiratet war. Das Land Sachsen-Weimar-Eisenach wurde um die Hälfte vergrößert und Karl August durfte sich jetzt Großherzog und Königl. Hoheit nennen.⁸ Er gründete jetzt an Stelle des „Conseils“ ein offizielles Staatsministerium und Goethe wurde nun offizieller Staatsminister für die Oberaufsicht über die Anstalten für Wissenschaft und Kunst mit einer dazu gehörenden Gehaltserhöhung⁹.

⁷ N. S. Damm, S. 480.

⁸ S. Friedenthal, S. 531.

⁹ N. Friedenthal, S. 531.

In der folgenden Zeit entschloss sich Karl August entgegen der vorherrschenden Restaurationspolitik für die konstitutionelle Monarchie. Er sorgte dafür, dass ein „Grundgesetz über die landständische Verfassung des Großherzogtums Sachsen-Weimar-Eisenach“ verabschiedet wurde, in welchem Pressefreiheit und freie Meinungsäußerung verankert waren. Karl August nahm dieses Gesetz außer-ordentlich ernst, zumindest für die damalige Zeit, und ließ auch Kritik am Herzog zu¹⁰. Selbst 1815, bei der Gründung der deutschen Burschenschaften in Jena schritt er nicht ein. Erst als der Student Karl Ludwig Sand den Theaterdichter August Kotzebue, der die Burschenschaften kritisiert hatte, ermordete, sah sich der Herzog gezwungen, die Karlsbader Beschlüsse umzusetzen und somit die Pressefreiheit und die Freiheit der Universitäten stark einzuschränken. Karl August starb am 14.6.1828 im Alter von 71 Jahren in Graditz bei Torgau.

¹⁰ Woher der Herzog diese an sich lobenswerte Reformauffassung hatte, ist unklar. Goethe hat sich ihm gegenüber gegen zu viel Freiheit und Liberalismus ausgesprochen. Stand hinter diesem „Fort-schrittsherrzog“ der Einfluss seiner Geliebten Jagemann? Siehe auch Friedenthal S. 533 über die Reformen in Sachsen-Weimar.